

Geschichte wird gemacht!

**Aufruf zu einem (offenen) Tag der Häuser und Projekte
in der Woche der Widerspenstigen vom
vom 9.-18. September 2011**



Am 12.12.1980 räumte die Polizei in Kreuzberg eine Neubesetzung am Fränkelufer und ging massiv mit Tränengas und Knüppeln gegen Unterstützer_innen vor. In dieser Nacht entwickelten sich Krawalle, wie sie Kreuzberg schon lange nicht mehr erlebt hatte. Der 12.12.80 war der Startschuss einer neuen Ära der Hausbesetzerbewegung. Innerhalb weniger Monate wurden berlinweit über 150 Häuser besetzt. Die Heerschar von Spekulanten, die mit einer Unzahl von leerstehenden Altbauten ihren Reibach machen wollten, wurde kollektiv zurückgeschlagen. Tausende Besetzer_innen, Mieter_inis, Nachbarn, Projekte und Kollektive und auch zahlreiche mehr oder weniger prominente Paten

der Häuserbewegung trugen dazu bei. Das Ganze ist jetzt 30 Jahre her und man könnte diesen Aufruf auch mit den Worten beginnen: „Es war einmal...“ – wenn, ja wenn das Ganze wirklich (nur) Geschichte wäre.



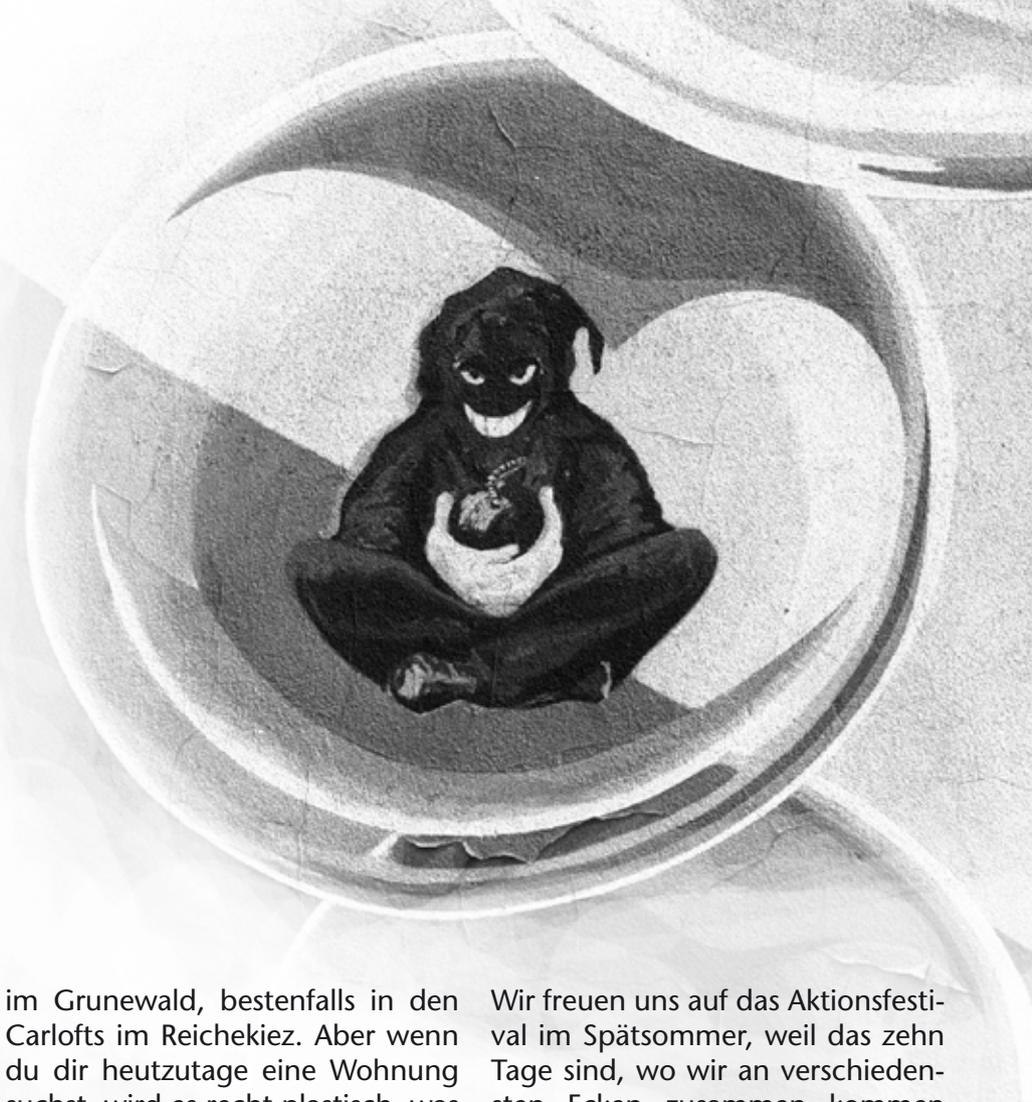
Unter dem Motto: „Geschichte wird gemacht!“ finden vom 9.-18.09.2011 berlinweite Veranstaltungen zu 30 Jahren Mieten- und Häuserbewegung statt. Wir wollen

die Tage nutzen, um herauszufinden, was von der Bewegung der 80er und 90er Jahre übrig geblieben ist. Wir wollen eine Brücke zwischen damals und heute schlagen, weil wir denken, das viel von dem, was die Häuserbewegung damals angetrieben hat, auch heute noch lebendig ist: Der Kampf um Freiräume und gegen Wohnraumzerstörung und Spekulation; der Traum von einem selbstbestimmten Leben in (besetzten) Häusern und Projekten; das Bedürfnis, hier und jetzt deutliche Zeichen zu setzen gegenüber dem allseits präsenten Diktat der Profitmaximierung, das uns in allen Lebensbereichen entgegenschlägt. Die Luft dafür ist deutlich dünner geworden.

Als vor dem G8-Gipfel 2007 zahlreiche Freunde und Projekte wg. dem Buch „Autonome in Bewegung“ mit §129 angegriffen wurden, waren Tausende spontan auf der Straße, darunter viele „alte“ Gesichter. Als der Ausstiegsbeschluss vom Atomausstieg verabschiedet wurde, trafen wir 50.000 Alte und Junge bei der Umzierung des Reichstags und viele von ihnen später wieder beim Schottern im Wendland. In Dresden gab es ein lebhaftes Zusammentreffen von älteren und jüngeren Antifaschist_Innen, das die Nazis gestoppt hat. Und auch beim Friedrichshainer Häuserkampf rund um die Mainzer Straße 1990 und jüngst bei der Räumung der Liebigstraße 14 waren manche aktiv, die sonst eher nicht auf Demos zu sehen sind. Es wurden Konzerte und Demos organisiert, Häuser besetzt, Straßen blockiert und es ging viel Glas zu Bruch... Nicht allein, um gegen die Räumung zu protestieren, sondern auch um gegen Gentrifizierung und Vertreibung von Menschen aus den Innenstädten zu kämpfen.

Doch insgesamt sind solche Momente selten geworden. Es gibt sie noch, jedoch bei zahlreichen anderen Anlässen sind „die Jüngeren“ eher unter sich. Das finden wir schade, denn die Beispiele zeigen, dass gerade diese Mischung eine besondere Qualität unseres Widerstandes darstellen könnte.

Wir halten nichts davon, von „glorreichen alten Zeiten“ zu schwärmen genau so wenig davon, sie pauschal für passé zu erklären. In Zeiten der Bewegung sind wichtige und starke Strukturen entstanden, die immer noch mit dazu beitragen, dass Kreuzberg ein ungemütliches Pflaster für Kapitalisten ist. Doch es ist nur allzu deutlich, dass im Moment wieder ein massiver Angriff auf gewachsene Kieze in Friedrichshain, Prenzlauer Berg, in Kreuzberg und anderswo stattfindet. Die Protagonisten sind weniger greifbar wie damals die Spekulanten, haben keine Adresse



im Grunewald, bestenfalls in den Carlofts im Reichkiez. Aber wenn du dir heutzutage eine Wohnung suchst, wird es recht plastisch, was Verdrängung heißt. Angesichts der Menschenmassen, die heute über die Oberbaumbrücke strömen, verschwimmen Begriffe wie „Freund“ und „Feind“. Darunter sind sicher auch einige „nette Touris“, aber die Ecken, die sich zu reinen Konsummeilen entwickeln, dehnen sich sichtbar aus. Vielleicht erklärt das unser Bedürfnis, wieder stärker greifen zu können, welches Interesse es (noch) an aufmüpfigem und widerständigen Leben gibt – sowohl bei den Menschen, die hier wohnen, als auch bei den vielen, die als Touris hier vorbeischaun.



Wir freuen uns auf das Aktionsfestival im Spätsommer, weil das zehn Tage sind, wo wir an verschiedensten Ecken zusammen kommen können. Als einen praktischen Vorschlag, sich wieder besser mitzukriegen, rufen wir in diesem Rahmen zu einem dezentralen „Tag der offenen Tür“ auf. Zeigen wir uns gegenseitig, was los ist in den ehemals besetzten Häusern der 80er, der 90er und in den heutigen Häusern, Großgruppen, Wagenburgen, Projekten und Arbeitskollektiven! Das Ganze soll dezentral und stadtweit stattfinden. Ob in Hoffesten, über Ausstellungen und Veranstaltungen oder anderen Events – es gibt viele Möglichkeiten sich zu beteiligen. Öffnet euer Haus an einem oder mehreren Tagen. Gestaltet das Programm mit! Lasst uns treffen!

Aktuelle Infos über den Stand der Vorbereitung sowie Termine:
www.geschichte-wird-gemacht.net/
Kontakt:
geschichte-wird-gemacht@riseup.net